

# Für die Jugendlichen Europas... und mit ihnen

## *Was Don Bosco heute tun würde*

---

Pascual Chávez Villanueva, SDB

Das 25. Generalkapitel bat den Generalobern und den Generalrat in einem seiner Handlungsrichtlinien, bis zum nächsten Generalkapitel „eine neue Gliederung und Organisation der Provinzen Europas“ vorzulegen (25. GK, 129). In Übereinstimmung mit dem Generalrat schien es mir angemessen zu sein, zunächst über das Modell der Präsenz in Europa nachzudenken, um danach die strukturellen Veränderungen herauszuarbeiten, die sie möglich und bedeutsam machen werden. Ich möchte diese meine Reflexion mit euch teilen in dem Bewusstsein, dass ich mich vor Mitbrüdern befinde, die zu Akteuren der Neugestaltung der salesianischen Präsenz in Europa werden sollen.

### **1. Das neue Europa**

Ein neues Europa entsteht; und wir, die Söhne Don Boscos, dürfen nicht nur als Zuschauer dabei sein.

Die europäische Identität ist entstanden aus der Begegnung verschiedener Kulturen. Sie hat die eigene Einheit gefunden in der missionarischen Verkündigung, die sie empfangen hat, und in einer Evangelisierung, die „das Kreuz, das Buch und den Pflug“ gebrauchte, wie Paul VI. die Zivilisationstaten des heiligen Benedikt von Nursia (gestorben 547) beschrieben hat. Es war die reife Reaktion christlich engagierter und erfahrener Politiker, wie Robert Schuman (1886 - 1963), Alcide de Gasperi (1881 - 1954), Jean Monnet (1888 - 1979) und Konrad

Adenauer (1876 - 1967) nach dem Zweiten Weltkrieg ein versöhntes, vereintes und freies, demokratisches und solidarisches Europa zu erträumen, das gleichzeitig die nationalen Eigenständigkeiten respektiert<sup>1</sup>. „Ohne jeden Zweifel betrachteten die Gründerväter der europäischen Vereinigung das christliche Erbe als den Kern dieser historischen Identität“<sup>2</sup>.

Die Ergebnisse dieses Projektes, die noch vervollständigt werden müssen, sind offenkundig:

---

<sup>1</sup> Vgl. M. MANTOVANI, ‚I padri dell’Europa, tra memoria e profezia‘, *Unità e Carismi* 14 (2004) 27-32.

<sup>2</sup> J. RATZINGER, *Europa. I suoi fondamenti oggi e domani* (Milano, San Paolo, 2004) 32.

- ein Europa, das immer einiger und umfassender wird und das, weit davon entfernt, den ‚Eisernen Vorhang‘ nach Osten zu verlagern (wie man vorgeschlagen hat), dabei ist, mit großem Bemühen und ohne Aufschub alle europäischen Nationen zu integrieren;
- ein Europa mit einem historischen Projekt, das über seine Grenzen hinausgeht und die Länder des Mittelmeer-Raums, des Mittleren Orients und die Nationen Nord-Afrikas mit einbezieht und mit ihnen eine Vorzugsbeziehung als ‚Freunde Europas‘ eingeht;
- ein Europa, das allen Ländern, die es ergänzen, und ihren Völkern drei große Geschenke vorlebt und anbietet, d.h.: Frieden, sozialen Wohlstand und Demokratie; und in diesem Sinne kann es sich präsentieren als realisiertes Modell des Zusammenlebens, als „Leuchtturm der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die ganze Menschheit“ (Kofi Annan)<sup>3</sup>;
- ein Europa, dem es gelungen ist, sich eine Konstitution zu geben, die zwar die Autonomie eines jeden Mitglieds als Nation respektiert, aber die gegenseitige Abhängigkeit in der Ökonomie, in der Politik, in der Erziehung, in der Forschung, in der Kultur etc. forciert;
- ein Europa, das dabei ist, die größte wirtschaftliche Macht der Welt und ein Stabilitätsfaktor der Weltsituation zu werden;
- ein Europa, das die Demokratie und die Zusammenarbeit im Aufbau des Friedens anbieten kann, ohne eine von beiden aufzuzwingen.

Die Kirche in Europa kann nicht umhin, diesen Prozess „mit Freude zur Kenntnis zu nehmen“ und „die Tatsache positiv zu bewerten, dass er sich mit demokratischen Methoden sowie in friedlicher Form und in Freiheit entwickelt“<sup>4</sup>.

Leider muss man aber auch feststellen, dass sich in diesem Bemühen für den europäischen Aufbau ein Programm der Entchristianisierung der Gesellschaft und der Kultur ansiedelt, das Humanismus und Christentum als zwei Wirklichkeiten betrachtet, die sich gegenseitig ausschließen, und das – nicht ohne eine gewisse Befriedigung – proklamiert, dass die Staaten zu erreichen vermochten, was die Kirche nie erreichen konnte: die Einheit und den Fortschritt Europas.

Der moderne Zustand in Europa, der sich auf die politische Rationalität und auf den freien Willen der Bürger gründet, neigt dazu, autonom zu sein und Gott in die Privatsphäre und in den Gefühlsbereich zu verbannen, indem er in der gegenwärtigen Gesellschaft einen tiefen Bruch vornimmt: Gott und sein Wille hören auf, im öffentlichen Leben noch Bedeutung zu haben<sup>5</sup>. Nur die Gläubigen,

---

<sup>3</sup> Ansprache bei der Entgegennahme des Sacharow-Preises im Europa-Parlament (29.01.2004), in [www.europarlo.eu.int](http://www.europarlo.eu.int)

<sup>4</sup> 2. Sonderversammlung der Bischofssynode für Europa, *‘Messaggio’* (21.10.1990), *Regno-Doc.* 19 (1999) 619.

<sup>5</sup> RATZINGER, *Europa* 14-19.

die bereit sind, über ihren Glauben zu verhandeln und ihn mit einem nur flachen Profil zu leben, scheinen heute mit Erfolg vermeiden zu können, dass ihnen die soziale Legitimation entzogen wird oder sie kulturell an den Rand gedrängt werden. In unserer Gesellschaft ist es sogar erlaubt, den Katholizismus auf eine solche Weise zu missachten oder gar zu beleidigen, die keine Zustimmung fände, wenn es sich um andere Glaubensrichtungen oder soziale Gruppierungen handeln würde, wie wir an der Reaktion auf die Karikaturen über den Propheten Mohamed gesehen haben. Antikatholisch zu sein bleibt „ das letzte zulässige Vorurteil“<sup>6</sup>.

Der Fall Buttiglione erscheint als beispielhaft in dieser Beziehung, weil er klarstellt, für wie ‚politisch fehlerhaft‘ es heute gilt, den eigenen Glauben in dieser Gesellschaft zu leben. „Das erweckt den Eindruck, als ob die Katholiken nur dann im öffentlichen Bereich akzeptiert würden, wenn sie nicht ‚zu‘ katholisch sind“<sup>7</sup>.

## 2. „Ein Blick voller Liebe“<sup>8</sup>

Die christlichen Gemeinschaften in Europa – so hat Johannes Paul II. geschrieben – scheinen „oft von einer Verdunklung der Hoffnung versucht zu sein“<sup>9</sup>. „Der kritischste Punkt sowohl im Osten wie im Westen ist der zunehmende Mangel an Hoffnung, die dem Leben und der Geschichte einen Sinn geben könnte und es ermöglichen würde, gemeinsam voranzugehen“<sup>10</sup>. Gerade im Augenblick seines sozialen, politischen und wirtschaftlichen Erfolgs präsentiert sich Europa „innerlich leer“, heimgesucht von „einem fremdartigen Mangel an Zukunftswillen“, von einem pathologischen „Hass auf sich selbst“<sup>11</sup>.

Es ist richtig, anzuerkennen, dass es „beachtliche Zeichen des Glaubens und des Zeugnisses“ gibt in einem Europa, das heute „in einem Klima einer zweifellos freieren und einigermaßen Gemeinsamkeit“ lebt. Aber es ist nicht weniger offensichtlich, dass es „zahlreiche Besorgnis erregende Zeichen“ gibt:

---

<sup>6</sup> Vgl. Ph. JENKINS, *The New Anti-Catholicism. The last Acceptable Prejudice*. Oxford – New Cork 2003; F. GARELLI, Il sentimento religioso in Italia, *Il Mulino* 409 (2003) 8-14.

<sup>7</sup> L. OVIEDO TORRÓ, „Hacia una nueva ‚guerra cultural‘ en Espana y en Europa?“; *Razón y Fe* 1277 (2003) 219.

<sup>8</sup> *EiE*, Nr. 3.

<sup>9</sup> Ebd., Nr. 7. Vgl. 2. Sonderversammlung der Bischofssynode für Europa, *Instrumentum Laboris*, Nr. 3. *L'Osservatore Romano* (6. August 1999), Suppl. S. 3.

<sup>10</sup> Ebd., Nr. 4.

<sup>11</sup> Vgl. RATZINGER, *Europa* 25-26.

1. „Der *Verlust des christlichen Gedächtnisses und Erbes*... Vielen gelingt es nicht mehr, die Botschaft des Evangeliums in die tägliche Erfahrung zu integrieren; es wächst die Schwierigkeit, den eigenen Glauben an Jesus in einer sozialen und kulturellen Umwelt zu leben, in welcher der christliche Lebensentwurf ständig herausgefordert und bedroht wird; in nicht wenigen öffentlichen Bereichen ist es leichter, sich als Agnostiker zu bezeichnen, als sich als Glaubender zu bekennen; man hat den Eindruck, dass das Nicht-Glauben sich von selbst versteht, während das Glauben einer sozialen Legitimation bedarf – weder selbstverständlich,<sup>12</sup> noch an sich berechtigt“.
2. „*Eine Art Angst, auf die Zukunft zuzugehen*“: „Vor der Zukunft hat man mehr Angst als Sehnsucht nach ihr. Es gibt Besorgnis erregende Zeichen, unter anderen die innere Leere, die viele Menschen befällt, und der Verlust des Lebenssinns. Unter den Früchten und Ausdrucksformen dieser Existenzangst werden insbesondere aufgezählt: die dramatische Abnahme der Geburtenrate, der Rückgang der Berufungen zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben, die Schwierigkeit, wenn nicht sogar die Ablehnung, endgültige Lebensentscheidungen zu treffen – auch in der Ehe“.
3. „*Eine verbreitete Bruchstückhaftigkeit der Existenz*“: „Unter den übrigen Symptomen dieses Tatbestandes kennt die heutige europäische Situation das schwerwiegende Phänomen der familiären Krise und die Schwächung des Familienbegriffs selbst, das Fortdauern oder Wiederaufleben ethnischer Konflikte, die Wiedergeburt einiger rassistischer Haltungen, ja selbst die Spannungen zwischen den Religionen, die Egozentrik, die Einzelne und Gruppen in sich einschließt, die Zunahme einer allgemeinen ethischen Indifferenz und einer krampfhaften Besorgtheit um die eigenen Interessen und Privilegien“<sup>13</sup>.
4. Die Diagnose wäre nicht vollständig, wenn man sich darauf beschränkte, nur die Symptome aufzuzeigen, ohne deren Gründe herauszustellen, die in dem Versuch zu finden ist, „*eine Anthropologie ohne Gott und ohne Christus vorherrschen zu lassen*. Diese Denkart hat dazu geführt, den Menschen als ‚das absolute Zentrum der Wirklichkeit zu betrachten, ihn so künstlich den Platz Gottes einnehmen zu lassen und dabei zu vergessen, dass es nicht der Mensch ist, der Gott erschafft, sondern dass es Gott ist, der den Menschen erschafft‘“.<sup>14</sup>

Manch einer mag sich unwohl fühlen, weil er diese Diagnose als zu streng, zu pessimistisch oder übertrieben empfindet. Was mich betrifft, so wüsste ich nicht zu sagen, ob man die Realität mit mehr Licht und weniger Schatten darstellen kann. Aber ich finde kein Motiv dafür, den Mut zu verlieren und untätig zu blei-

---

<sup>12</sup> *EiE*, Nr. 7.

<sup>13</sup> *EiE*, Nr. 8.

<sup>14</sup> *EiE*, Nr. 9.

ben. Der Papst sagt: „Jenseits allen Anscheins, und auch wenn man die Wirkungen noch nicht sieht, so ist der Sieg Christi bereits vollzogen und endgültig. Daraus folgt die Wegweisung, den menschlichen Geschehnissen mit einer Grundhaltung des fundamentalen Vertrauens gegenüberzutreten; ein Vertrauen, das aus dem Glauben an den Auferstandenen hervorgeht, der in der Geschichte gegenwärtig und am Werk ist“.<sup>15</sup>

### 3. Die salesianische Präsenz in Europa

Europa „darf nicht seine Wurzeln vergessen. Es muss sich daran erinnern, dass das Christentum die vitale Lebensquelle gewesen ist, aus der es zwei Jahrtausende hindurch die edelsten geistlichen Inspirationen empfangen hat“<sup>16</sup>. Aber „Europa darf sich heute nicht einfach auf das vorangegangene eigene christliche Erbe berufen. Es muss von neuem die Fähigkeit erlangen, über die Zukunft Europas in einer Begegnung mit der Person und der Botschaft Jesu Christi zu entscheiden... Die Kirche hat die dringende Aufgabe, den Menschen Europas von neuem die befreiende Botschaft des Evangeliums zu vermitteln“<sup>17</sup>.

Angesichts dieses Europas, das dabei ist, „einen stillschweigenden Abfall“ zu erleben, müssen wir zuallererst das Bewusstsein wecken, dass wir gesandt wurden, um ihm zu helfen, die Hoffnung und die Zukunft wiederzugewinnen. Wir gehören zu jener „kreativen Minderheit“<sup>18</sup>, die Europa die Seele geben kann. Wir sind nicht die einzigen Verantwortlichen dieser Sendung, aber wir können uns weder Gleichgültigkeit noch Mangel an Engagement erlauben<sup>19</sup>.

Gerade weil **das Problem** im Wesentlichen **kulturell** ist, wird man die Lösung in der Schaffung einer Kultur finden, die den realen Bedürfnissen der menschlichen Person entspricht. Und die Kultur ist der den Salesianern eigene Sendungsbereich: Man erwartet also von uns **einen spezifischen Beitrag** zu dieser neuen Kultur. Dieser ‚salesianische‘ Beitrag zum Aufbau des christlichen Europas fordert von uns ein unerschütterliches Vertrauen in die Jugend, das erneuerte Engagement für die Erziehung und die ständige Förderung des Präventivsystems in

---

<sup>15</sup> *EiE*, Nr. 5.

<sup>16</sup> JOHANNES PAUL II., *Botschaft an die Teilnehmer am Kongress von Kyiv*. Italienische Übersetzung, *L'Osservatore Romano*, Montag-Dienstag 13.-14. Oktober 2003, S. 6.

<sup>17</sup> 1. Sonderversammlung der Bischofssynode für Europa, *Abschlussklärung* (13. Dezember 1991), 2: *Ench. Vat.* 13, Nr. 619, 621.

<sup>18</sup> RATZINGER, *Europa* 29.

<sup>19</sup> Vgl. COMECE, ‚Apriamo i nostri cuori. La Responsabilità dei cattolici e il progetto dell'Unione Europea‘ (13.09.2003), in *Regno-Doc.* 932 (2003) 567-576.

der Überzeugung, dass die Art, mit der Don Bosco die sozialen Probleme anging, nicht nur richtig und gültig, sondern auch die wirksamste ist.

Diese neue Kultur kann nicht aus dem Individualismus ohne Solidarität und auch nicht aus einem spontanen Epikureismus entstehen. Um christlich zu sein, muss sie sich auf das Kreuz stützen; das ist die einzige authentische Art, den wahren Gott anzuerkennen. Den am Kreuz Christi offenbar gewordenen Gott abzulehnen, bedeutet: auf den Gott der Liebe zu verzichten. Die fast abgrundtiefe Abneigung gegen das Kreuz Christi, die so aktuell und allgemein ist, stellt die offensichtlichsste Ausdrucksform des vorherrschenden Heidentums dar.

Wer die eigene Stadt ohne Gott erbauen will, der kehrt zurück nach Babel zum Turmbau und zur Aussaat von Verwirrung auf der Erde. Die gegenseitige Verständigung wird unmöglich sein und die Einheit unter den Menschen wird sich auflösen (Gen 11,1-9). Es kommt darauf an, den Entwurf Gottes zurückzugewinnen, seine Logik zu übernehmen und seine Grammatik durchzugehen, um Einheit und Frieden mit sich selbst, mit den Anderen und mit Gott erneut herzustellen.

### ***3.1 Herausforderungen an die salesianische Berufung in Europa***

Als Salesianer möchten wir **zum Bemühen der Kirche beitragen**, dem Prozess der europäischen Integration „eine christliche Seele zu geben“, damit Europa seine Berufung verwirklichen kann: eine Familie von vereinten Völkern und versöhnten Nationen zu sein, engagiert im Aufbau der Einheit der ganzen Menschheitsfamilie.

Wir möchten zu dem Werk der neuen Evangelisierung auch **unseren charismatischen Beitrag** beisteuern, um mitzuwirken am Aufbau der „Kirche in Europa“. Die europäische Vereinigung eröffnet neue Möglichkeiten, über die Grenzen hinaus tätig zu werden; sie bietet die Gelegenheit, offener zu sein für andere Kulturen sowie für den interreligiösen Dialog und einen ganz neuen Anfang zu setzen.

#### ***3.1.1 Die prophetische Bedeutung der Gemeinschaft***

Gegenüber der europäischen Gesellschaft, die sich immer mehr auf der Basis einer individualistischen Kultur aufbaut, sich selbst in den Mittelpunkt stellt, konsumorientiert ist und auf eine Anthropologie ohne Gott und ohne Christus setzt, fühlen wir Salesianer uns berufen, ein prophetisches Zeugnis unseres Gemeinschaftslebens zu geben.

Im Zentrum dieser prophetischen Ansage steht das Zeugnis für Gott, dessen Liebe ein Leben erfüllen kann und der uns anleitet, die Heiligkeit zu leben. Es ist auch die Prophetie einer glücklich gelebten Brüderlichkeit, welche die Wirklichkeit von Personen verschiedenen Alters und verschiedener kultureller Mentalitäten manifestiert, die miteinander leben können. Es ist auch die Prophetie eines Engagements für Gott, das ein ganzes Leben andauert. Es ist schließlich die Prophetie des Geschenks seiner selbst und des vorbehaltlosen Einsatzes des eigenen Lebens für die anderen, für die Jugendlichen.

Wir haben eine wichtige prophetische Mission innerhalb der Jugendsituation in Europa heute. Es liegt an uns, die Herausforderung anzunehmen, Gemeinschaften aufzubauen und vorzuweisen, in denen man die Leidenschaft für Gott und die Leidenschaft für die Jugendlichen lebt.

### *3.1.2 Das Angebot der Evangelisierung*

Angesichts der Kultur eines Europas, welches das Gedenken an das christliche Erbe verloren hat, und angesichts der oftmals mehrdeutigen und vagen religiösen Fragen der Jugendlichen mit unbefriedigenden und abwegigen Antworten, fühlen wir Salesianer uns aufgerufen, unseren charismatischen Auftrag auf dem Gebiet der Evangelisierung zu leben als Antwort auf die Sinnfragen der Jugendlichen, als Förderung der Werte der Würde der Person und des Geschmacks am Leben, als Angebot des Präventivsystems im Dialog mit der Kultur selbst, als Aufwertung der sozialen Kommunikation, insoweit sie sichtbar gegenwärtig ist, als ausdrückliches Angebot der Begegnung mit dem Herrn Jesus und der Wege zum Glauben.

Wir haben eine unverwechselbare Art, uns den Jugendlichen anzunähern, unter ihnen präsent zu sein, uns zu ihren Wegbegleitern zu machen, ihnen in ihrer Entwicklung zu helfen, ihnen die Botschaft des Evangeliums und die Begegnung mit Christus vorzuschlagen, ein Berufungsangebot zu machen. Die Herausforderung, die uns dazu anspornt, ist die, den Glauben neuen Generationen zu vermitteln.

### *3.1.3 Das Engagement der Eingliederung*

Gegenüber den neuen materiellen und geistigen Armutsformen, die insbesondere die Jugendlichen in Europa betreffen, und gegenüber der wachsenden Gefahr des sozialen Ausschlusses fühlen wir Salesianer uns einbezogen in die Aufgabe

der Überwindung verschiedener Formen der jugendlichen Ausgrenzung, um die Eingliederung zu fördern und Räume für die Integration ausfindig zu machen.

Die Situation der Jugendlichen verändert sich; es erscheinen Probleme wie Armut, Ausgrenzung, Emigration, Mangel an der Erfahrung Gottes, Konsumenten, ethischer Relativismus, Suche nach Werten, Mobilität innerhalb Europas, erlebt als Suche nach sichtbareren Räumen, Konfliktfamilien oder zersplitterte Familien etc.

Die Entscheidung Don Boscos für die armen Jugendlichen und unsere salesianische Geschichte fordern von uns, unseren Einsatz für die armen Jugendlichen, die Immigranten, die Jugendlichen anderer Religionen deutlicher zu gestalten und Wege der Integration, des interreligiösen Dialogs, der interkulturellen Erfahrung und der Familienhilfe zu suchen.

### ***3.2 Neue Präsenz und neue Präsenzen in Europa***

In Europa müssen wir die Präsenzen und Werke, die wir schon haben, neu gestalten und gleichzeitig auch an einige neue Präsenzen denken, die besser den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechen.

Um das zu erreichen, müssen *wir selbst* - ein jeder Mitbruder und die salesianischen Gemeinschaften - die erste Neuheit in unseren Tätigkeitsbereichen sein, indem wir *wie Don Bosco leben*. Er war ein Mann mit einem einzigen Anliegen und einer großen Leidenschaft. Er war ganz für die Jugendlichen da, für die er das eigene Leben vorbehaltlos und ausschließlich einsetzte. Seine Leidenschaft waren „die Seelen“. Wenn uns das gelingt, werden wir fähig sein, in einem jeden unserer Arbeitsbereiche die Erfahrung Don Boscos in Valdocco zu leben, die „bleibender Maßstab für die Beurteilung und Erneuerung all unserer Tätigkeiten und Werke ist“ (K 40).

#### ***3.2.1 Erneuerte Präsenzen***

Um die Werke neu zu gestalten, die wir schon haben – Schulen, Berufsausbildungszentren, Pfarreien, Oratorien und Jugendzentren, Wohnheime für Universitätsstudenten etc. – müssen wir Entscheidungen treffen, die unseren apostolischen Dienst erneuern, ohne die Orte und die Zielgruppen aufzugeben. Ich wage es, zwei zu benennen:

- das Engagement der salesianischen Gemeinschaft nicht so sehr auf die Leitung und Organisation des Werkes richten, sondern mehr auf die Begleitung und Ausbildung der Erzieher und Jugendlichen, auf die Animati-

on eines allmählichen Wegs der Erziehung und Evangelisierung bis hin zu Angeboten eines engagierten christlichen Lebens, unter Einbeziehung einer breiten Bewegung von Personen rund um das offene und miteinander zu verwirklichende salesianische Erziehungs- und Pastoralkonzept;

- besondere und entschiedene Aufmerksamkeit den Jugendlichen in schwierigen Situationen, insbesondere der Tatsache der jugendlichen Emigration, widmen.

### 3.2.2 Neue Präsenzen

Es würde nicht genügen, unsere Werke zu erneuern. Wir müssen uns auch um neue Arten der Präsenz kümmern:

- Präsenzen mit starken Angeboten der *Evangelisierung* und der Erziehung im Glauben, der *salesianischen Ausbildung der Mitarbeiter*, und zwar mit Teams, welche die Animation salesianischer Häuser für Spiritualität, Zentren für Katechese und Zentren der Ausbildung von Laienmitarbeitern übernehmen;
- Präsenzen der *Animation und des ausdrücklichen Berufungsangebots*: persönliche Begleitung und Aufnahme in die Gemeinschaft (Gemeinschafts-Angebot, Berufungs-Volontariat);
- Präsenzen der Animation und *Leitung jugendlicher Vereinigungen und Bewegungen* der Evangelisierung und des Engagements: verschiedene Gruppen und Vereinigungen, welche die Salesianische Jugendbewegung bilden, das soziale und missionarische Volontariat;
- Präsenzen mit den *Freunden Don Boscos*, einer Bewegung, die während der Ausbildung und des Einsatzes, in der Erfahrung des Geistes und in der salesianischen Sendung die jungen und erwachsenen Mitarbeiter, Volontäre und Animatoren vereinigt, koordiniert, begleitet und anspricht.

### 3.3 Voraussetzungen für die Neuheit der Tätigkeitsbereiche

Um die Präsenzen und Arbeitsbereiche neu zu gestalten, bedarf es einiger Voraussetzungen:

- Der *Ausbildung* Bedeutung beimessen, indem man die Mitbrüder in einen Zustand und Prozess ständiger Weiterbildung versetzt, welcher:
  - a) die Gemeinschaft und das tägliche Leben als bevorzugten Ort der Ausbildung betrachtet und einen Lebensrhythmus sicherstellt, der die Qualität unserer Tätigkeiten fördert;

- b) regelmäßig den Tag der Gemeinschaft und das Gebetsleben pflegt und dem Hören auf das Wort den Vorzug gibt;
  - c) eine positive Einstellung gegenüber der Jugendkultur sowie den erzieherischen und pastoralen Herausforderungen garantiert und die Mitbrüder dafür qualifiziert, diese zutiefst zu verstehen und darauf mit Qualität und Wirksamkeit zu antworten;
  - d) für die pastorale und spirituelle Ausbildung der Laienmitarbeiter sorgt und so die salesianische Identität der Präsenzen und Tätigkeiten gewährleistet;
  - e) für die gemeinsame Aus- und Weiterbildung der SDB und Laienkräfte Raum schafft und deren Wirksamkeit pflegt.
- Aus der *sozialen Kommunikation* eine strategische Ressource machen, um mittels der *Kommunikationserziehung*, der Jugendangebote über Internet etc. die Jugendlichen zu erreichen;
  - *Mit der Kirche fühlen*: leben und arbeiten in Gemeinschaft mit den Ortskirchen, indem man den Reichtum unseres Charismas an sie heranträgt.

### ***3.4 Formen der Zusammenarbeit, die in Europa zu realisieren sind***

Es geht nicht darum, eine Zusammenarbeit zu beginnen, die übrigens schon mit positiven Ergebnissen im Gange ist. Es handelt sich vielmehr darum, aus der Erfahrung zu lernen und die Zukunft zu planen.

Wenn wir auf die dringenden Bedürfnisse schauen, ist es an erster Stelle notwendig, im Sinne der salesianischen und europäischen Zugehörigkeit zu wachsen und mit konkreten Schritten Programme der Zusammenarbeit zu verstärken, die den geographischen Bereich der Provinzen und Provinzenkonferenzen sowie der drei gegenwärtigen salesianischen Regionen in Europa übersteigen. Es kommt darauf an, das salesianische Europa im einheitlichen Sinne mit gemeinsam geteilter Verantwortung zu denken, zu planen und zu verwirklichen.

#### ***3.4.1 Die Ausbildung***

Man muss gemeinsame Strategien und Strukturen für die Ausbildung in Europa erarbeiten. Ganz konkret:

- Man muss das Angebot der bereits existierenden „europäischen“ Noviziate (Pinerolo und Genzano, beide in Italien) verstärken, indem man die Verläufe der Vornoviziate miteinander in Einklang bringt, das ‚Kuratorium‘ erweitert, mit einer besseren Kenntnis der italienischen Sprache, mit der möglichen Präsenz von Ausbildern verschiedener Länder und Kulturen.

- Man muss das Entstehen einer spezifischen Ausbildungsgemeinschaft für die Salesianerbrüder in Turin oder in Rom fördern.
- Man muss überlegen, wie man für ganz Europa die Ausbildungsgemeinschaft und das Studienzentrum in Benediktbeuern (Deutschland) aufwerten kann.
- Man muss das Studium der Sprachen – besonders der italienischen und der englischen Sprache – für die jungen Mitbrüder fördern.
- Man muss einige Initiativen für die gemeinsame Aus- und Weiterbildung der Salesianer und der Laienkräfte ins Auge fassen.

### *3.4.2 Jugendpastoral*

- Man muss weiterhin die Formen der europäischen Koordinierung, die bereits verwirklicht werden, intensivieren: in der Schule und in der Berufsausbildung, in den Randgruppen, in den Freizeitvereinigungen, in der Salesianischen Jugendbewegung; und man muss neue Möglichkeiten eröffnen: auf dem Gebiet der Evangelisierung und der Katechese sowie im Bereich der Kultur.
- Man muss fortfahren in der Unterstützung der europäischen Jugendinitiativen, gefördert von den verschiedenen Provinzen und salesianischen Zentren.
- Man muss wirksame Instrumente der Information und des Austauschs von Erfahrungen und Projekten fördern und sich dabei der modernen Kommunikationsmittel bedienen.
- Man muss *Don Bosco International* als Instrument der Kommunikation und der Koordinierung zwischen den verschiedenen Realitäten stärken.

## **3.5 Schwierigkeiten und Optionen**

### *3.5.1 Auf der Ebene der Regionen Europas*

Die Aufteilung des salesianischen Europas in drei Regionen begünstigt nicht die Prozesse der Kommunikation, der Koordinierung und der Zusammenarbeit zwischen den Provinzen. In den drei europäischen Regionen stößt man auf folgende Schwierigkeiten:

- Es fehlt eine europäische Mentalität, die dazu beitrüge, eine Vision zu überwinden, die sich allein auf die Provinz, die Nation und die Region bezieht. Es gibt keine wirksamen Wege und Vorgehensweisen, die eine provinzübergreifende Solidarität, die Zusammenarbeit im Aufbau eines ge-

einten Europas und die Einführung des Charismas Don Boscos in das neue Europa sicherstellen könnten. Einige Formen der regionalen Koordination verhelfen zwar dazu, die Bruchstückhaftigkeit zu überwinden; man müsste sie aber verstärken.

- Die Verschiedenheit der Sprachen ist ein Reichtum, aber auch eine Herausforderung für die Kommunikation des Charismas und der Botschaften zwischen den Provinzen und Regionen und auch zwischen dem Zentrum der Kongregation und den verschiedenen Provinzen und Regionen.

### *3.5.2 Auf der Ebene der Provinzen*

Der Alterungsprozess der Mitbrüder und der Mangel an Berufungen erschweren den notwendigen Prozess der Erneuerung. Diesem Ziel stehen in den Provinzen einige Schwierigkeiten entgegen:

- Es gibt ein großes Ungleichgewicht zwischen der Anzahl der Salesianer und den Aktivitäten, die der Animation bedürfen. Daraus ergibt sich als Konsequenz, dass das Gemeinschaftsleben nicht immer leicht ist, die Mitbrüder keine Möglichkeit der Weiterbildung haben und die Animation der Werke nicht immer ausreichend gesichert ist.
- Die Garantie für die Identität der Werke schwindet, weil eine Gemeinschaft fehlt, die animierend wirkt, sei es wegen der nicht ausgebildeten Laienkräfte, sei es wegen des Fehlens einer Struktur einer entsprechenden Leitung, die Entscheidungen fällen kann, oder wegen der übermäßigen Inanspruchnahme der Mitbrüder in der Verwaltung und Organisation. Das bedeutet, dass die salesianische Gemeinschaft noch nicht in vollem Maße das neue Animationsmodell der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft übernommen hat.
- Es fehlen angemessen ausgebildete Mitbrüder für die Animation der Werke und der neuen Präsenzen. Manchmal gibt es keine genügend vorbereiteten Direktoren. Die Komplexität der erforderlichen Kompetenzen für die wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Leitung der Gemeinschaften und Werke schafft Leitungsschwierigkeiten auf Seiten des Wirtschafts-/Verwaltungsleiters vor Ort und des Provinzökonoms.

## **4. Abschluss**

Europa ist Missionsland für die Salesianer, weil die Jugendlichen – am meisten die in schwierigen Situationen – Gott brauchen. Die Jugendlichen sind unsere Existenzberechtigung, weil sie uns anvertraut wurden als Berufung und Sendung. Wir brauchen sie genauso sehr, wie sie uns brauchen.

Die Erziehung ist das kostbarste Geschenk, das wir ihnen für ihre ganzheitliche Entwicklung zur Fülle Gottes anbieten können; und sie ist unser Beitrag zur Durchdringung der gegenwärtigen europäischen Kultur. Es ist unsere Pflicht, den Jugendlichen durch die Evangelisierung Gott zu verkündigen und zu vermitteln, wie er uns von Jesus Christus, der höchsten Ausdrucksform des Geheimnisses Gottes und des Menschen, offenbart worden ist. Das Oratorium ist die Heimat des salesianischen Charismas sowie das Kriterium der Unterscheidung, der Erneuerung und der Neuheit. Es ist mehr als eine Struktur, nämlich eine Art Beziehung und konkreter Weg der Spiritualität zwischen Erziehern und Jugendlichen.

Wir wissen, dass es sich um einen langen Weg handelt; aber in den Verwirklichungen, die bereits im Gange sind, sehen wir schon die Samenkeime. Deshalb bemühen wir uns in den nächsten Jahren, der salesianischen Präsenz in Europa ein neues Gesicht zu geben. Wir wollen unsere Ängste und unsere Widerstände überwinden, indem wir unsere Leidenschaft für Gott, gelebt in der Leidenschaft für die Jugendlichen, erneuern und Don Bosco, sein Herz, seine Gesinnung, seine ‚*parresia*‘ und seine apostolische Kreativität verlebendigen. „Die Stunde, in der wir jetzt gerade leben, ist begeisternd und dramatisch. Sie bietet neue Gelegenheiten und grenzt einige Möglichkeiten ein; sie eröffnet neuartige Räume und stellt uns vor schwierige Herausforderungen“<sup>20</sup>. Unsere Zeit ist keine Zeit der Nostalgie und keine Zeit zum Verlieren beim „Waschen der Netze“ (Mk 1,19), frustriert vom Scheitern unserer Bemühungen (Joh 21,3).

Die salesianische Präsenz in Europa in ihrer vielfältigen Wirklichkeit ist in dieser geschichtlichen Stunde berufen, die Herrschaft des Geistes über die Materie, den Vorrang der Personen vor den Dingen, die Vorherrschaft der Ethik über die Technik, die Priorität der Arbeit vor dem Kapital, die Herrschaft der universalen Bestimmung der Güter über den Privatbesitz, den Vorrang der Vergebung vor der Gerechtigkeit, die Priorität des Allgemeingutes vor dem Individualinteresse triumphieren zu lassen.

Das, liebe Mitbrüder, ist unsere Aufgabe heute: die salesianische Sendung im neuen Europa. Mehr denn je will Don Bosco an der Seite der Jugendlichen in Europa bleiben; und die Jugendlichen brauchen uns - Don Bosco des dritten Jahrtausends. Wie Don Bosco haben wir eine Sendung. Wie er haben wir in Maria, der Hilfe der Christen, „ein Leitbild und eine Lehrmeisterin“ erhalten. Also Mut! *Duc in altum!*

---

<sup>20</sup> 25. GK 187.

## **5. Anregungen für die Reflexion**

1. Wie würde ich meine Einstellung gegenüber dem sich formierenden Europa beschreiben? Wie lebt man in meiner Gemeinschaft den Prozess der europäischen Einigung?
2. Was soll man von der Bewertung halten, die Johannes Paul II. vom gegenwärtigen Aufbauprozess Europas abgegeben hat? Erkenne ich dieselben Lichter und dieselben Schatten?
3. Halte ich es für notwendig, die salesianische Präsenz in Europa neu zu überdenken? Warum?
4. Welche Vorschläge würde ich als die strategisch wichtigsten und die dringendsten einbringen?